

8. Überraschung im mediumistischen Jenseitskontakt („Drop-in-communicators“) (nach Gauld 1983)

Das isländische Medium **Hafsteinn** hielt 1937/38 in Reykjavik eine Seance ab, bei der sich ein unbekannter Jenseitiger plötzlich einmischte. Dieser Kommunikator, d. h. der sich unerwartet in die Kommunikation hineindrängende Jenseitige war ein exzentrisch wirkender Alkoholiker, der nach Schnupftabak, Kaffee und Alkohol verlangte. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen und war auf der Suche nach seinem Bein, das angeblich irgendwo im Meer sein soll.

Im Jahr 1939 suchte Ludvik Gudmundsson, ein Fischfabrikbesitzer aus Sandgerdi (36 Meilen von Reykjavik) die private Seance auf. Der eben beschriebene, hereindrängende, namenlose Kommunikator interessierte sich auffällig für den neuen Gast in der Runde und behauptete, sein verloren gegangenes Bein befinde sich in dem Haus des Fabrikbesitzers in Sandgerdi.

Durch intensive Befragung von Seiten der Teilnehmer der Seance wurden folgende weitere Aussagen bewirkt: Meine Name ist **Runolfur Runolfsson** und ich bin mit 52 Jahren gestorben. Ich lebte mit meiner Frau in Kolga oder Klappakot, nahe Sandgerdi. Ich war in der 2. Tageshälfte von Keflavik kommend (6 Meilen von Sandgerdi) unterwegs und ich war betrunken. Ich kehrte im Haus von Sveinbjorn Thordarson in Sandgerdi ein, wo ich mich erfrischte. Als ich wieder gehen wollte, war das Wetter so schlecht, dass mich die Gastgeber nicht ohne Begleitung gehen lassen wollten. Ich wurde darob ärgerlich und sagte, ich würde gar nicht gehen, wenn man mich nicht alleine gehen ließe. Mein Haus war nur 15 Wegminuten entfernt. So ging ich schließlich allein und wurde nass und müde. Ich ging über den Kieselsteinweg und erreichte den Felsen, der Flankastadaklettur genannt wird und inzwischen fast ganz verschwunden ist. Dort setzte ich mich hin, nahm meine Flasche heraus und trank weiter. Dann schlief ich ein. Die Flut kam und spülte mich hinweg. Dies geschah im Oktober 1879. Ich wurde nicht vor Januar 1880 gefunden. Ich war durch die Flut hereingespült worden, aber dann kamen Hunde und Raben und zerrissen mich in Stücke. Die Überbleibsel meines Körpers wurden gefunden und im Friedhof von Utskalar (4 Meilen von Sandgerdi) beerdigt. Aber damals fehlte der Oberschenkelknochen. Er war von der See herausgetragen und später wieder bei Sandgredi an Land gespült worden. Dort wurde er herumgestoßen und jetzt ist er im Haus von Ludvik.

Bei anderer Gelegenheit sagte der Jenseitige, er sei zu Lebzeiten ein schlanker Mann gewesen.

Nun zu den Ergebnissen der Nachprüfung:

Die Einkehr bei Sveinbjorn Thordarson konnte nicht nachgeprüft werden. Ludvik Gudmundsson wusste nichts von einem Oberschenkelknochen in seinem Haus. Aber Nachfragen bei älteren Dorfbewohnern ergaben, dass in den 20-er Jahren so ein vom Meer angeschwemmter Knochen in einer Innenwand des Hauses platziert worden ist. Er wurde tatsächlich von dort geborgen und es stellte sich heraus, dass er von einem sehr schlanken Mann stammt. Der Enkelsohn von Runki hatte Runki zwar nicht persönlich gekannt, wusste aber, dass es sich um einen schlanken Mann handelte.

Die übrigen Aussagen konnten fast alle anhand von Eintragungen bestätigt werden, die auf zwei Schriftstücke verteilt waren und von denen eines zum Zeitpunkt der Séance unveröffentlicht und kaum beachtet in der Nationalbibliothek von Reykjavik lag. Die Erklärung durch Hellsichtigkeit muss also hier mit der Annahme ergänzt werden, dass das Medium alle denkbaren Quellen zusammengesucht und die Erkenntnisse daraus kombiniert hat. Oder man unterstellt, es gäbe eine von den Forschern nicht aufgefundene Schrift, die alle Informationen enthält. Eine solche Unterstellung ist grundsätzlich nicht falsifizierbar und daher eher als „Tot-schlagsargument“ aufzufassen.

Man kann auch eine telepathische Informationsübertragung von Seiten des noch lebenden Autors der unveröffentlichten Quelle als Erklärung anführen. Allerdings kannten sich der Autor und das Medium nicht und der Autor hatte keine Kenntnis der Ereignisse um den Oberschenkelknochen.

Die Möglichkeiten, auf normalem Weg die Information erlangt haben zu können, wurden von Haraldsson und Stevenson ausführlich geprüft und als höchst unwahrscheinlich eingestuft. Was könnte das Medium motiviert haben, plötzlich einen unbekanntem, verstorbenen Runolfur zu inszenieren? Der Jenseitige hatte dagegen ein klares Motiv und das stützt die Jenseitshypothese.

Diese Fallbeschreibung findet sich mit kleinen Ergänzungen in **Band 3**, ab S. 292

Quellen:

Haraldsson, Erlendur; Stevenson, Ian (1975) A Communicator of the "Drop In" Type in Iceland: The Case of Runolfur Runolfsson, The Journal of the American Society for Psychical Research, Vol. 69, No. 1, Jan. 75, S. 33-59; Volltext hier:

<http://notendur.hi.is/erlendur/english/mediums/Runki.pdf>

Braude, S. E. (2003) Immortal Remains / The Evidence for Life after Death, Rowman & Littlefield, New York, S. 43-51, ISBN: 0-7425-1472-2

Gauld Alan (1983) Mediumship and Survival / A Century of Investigations, Paladin, London, S. 71, ISBN: 0-586-08429-0

Lier, Gerda (2010) Das Unsterblichkeitsproblem, Grundannahmen und Voraussetzungen, V&R Unipress, Göttingen, Kap. 5.3.5.2.5, ISBN: 978-3899717648